

## Sommerkurs: Barock/Licht, Farbe (Einsiedeln, 28 Jun- 2 Jul 09)

Anja Buschow Oechslin

Stiftung Bibliothek Werner Oechslin  
Luegeten 11  
CH 8840 Einsiedeln

Der 10. internationale Barocksommerkurs der Stiftung Bibliothek Werner Oechslin zum Thema Barock / Licht, Farbe findet von Sonntag, 28. Juni bis Donnerstag 02. Juli 2009 statt.

Die Veranstaltung steht jüngeren und älteren Wissenschaftlern offen, die sich dem Thema durch Kurzreferate - 20 Minuten - und durch das gemeinsame Gespräch annähern. Der Kurs ist interdisziplinär ausgerichtet, Kunsthistoriker und Architekten sind ebenso willkommen wie Physiker, Mathematiker, Lichtdesigner und Interessierte anderer Fachrichtungen.

Bedingungen: Die Stiftung übernimmt die Kosten für die Hotelunterkunft, mehrere gemeinsame Abendessen und die Exkursion. Reisespesen könnten nicht erstattet werden.

Wir bitten um Bewerbungen mit kurzem Exposé bis zum 10.12.2008 per E-mail an Philipp Xaver Enea Tscholl:

[tscholl@gta.arch.ethz.ch](mailto:tscholl@gta.arch.ethz.ch)

BAROCK / LICHT, FARBE

Mit der newtonianischen Optik scheint der Mythos gebrochen und das 'rationale' Licht hell und blendend in unser Leben getreten zu sein: ein Vorbote der 'Aufklärung' zu einem durchaus (noch) 'barocken' Zeitpunkt. Von hier heraus hat sich Algarottis "Newtonianismo per le Dame ovvero Dialoghi sopra la Luce e i Colori" (1737) einen Weg gebahnt, 'zum Licht'. Gegen zuviel Optimismus hatte dann Goethe in seiner Farbenlehre bemerkt, es seien die Menschen der Poesie mehr als der Wissenschaft zugeneigt. Wenn denn schon solches - 'modern' - geschieden sein soll, so soll man sich auch der alten aristotelischen Zuweisung erinnern, wonach das Wissenschaftliche sich auf das Erkennen und die Überprüfung des Sachverhalts, die 'poiesis' hingegen auf das Hervorbringen und die Tat bezieht.

Was sich andererseits in barocker Zeit mit 'scientia' verbindet, führt

uns noch in eine ganz andere Welt. Licht und göttliche Wissenschaft verbinden sich ja ganz nach der Massgabe und dem Eingeständnis, dass der Mensch als göttliche Kreatur doch nur vom \'Abglanz\' göttlicher Erkenntnis und göttlichen Lichts profitieren kann. Das \'gebrochene\' Licht erreicht ihn, und im Spiegel erhoffen wir, die \"pulchritudo animi\" abgebildet zu finden, wozu dann jedermann aus Erfahrung hinzusetzen kann:

\"Geringer Staub/ und laues Hauchen  
Macht/ das ich ferner nicht zubrauchen.\"

Ein grelles Licht ist es also nicht, das uns umgibt. Und in die Sonne zu blicken ist riskant. Umso erstaunlicher ist es, dass das physikalische Experiment Newtons sich in der Verherrlichung, die Pittoni und Valeriani für Owen Mac Swinny malten, \'ikonographisch\' in die Tradition all jener Darstellungen stellt, mit der der göttliche Lichtstrahl in seinen Spiegelungen und Brechungen zu den Menschen gelangt.

Doch bleiben wir vorerst in der \'barocken\' Umgebung, um gerade dies, eine voreilige Mystifizierung nämlich, zu vermeiden. Das Licht steht zwar für die göttliche Wahrheit. Aber Anteile davon sind uns nicht verwehrt - und unseren Sinnen zugänglich und erfahrbar, ein Mittel, um dorthin zu gelangen, angeleitet und gelenkt. Und so stehen Licht und Farbe auch im Mittelpunkt dessen, was uns in der Darstellung, im \'Bild\' vermittelt werden kann. Und dies lässt zuweilen an Deutlichkeit nichts vermissen. Es lässt sich kaum bezweifeln, dass in dem goldgelben Licht, das im Chorscheitel von St.Peter über der Cathedra Petri - oder über dem Hochaltar der Salzburger Kollegienkirche oder über der Rückwand der Einsiedler Klosterkirche - in den Raum dringt, uns das \'göttliche Licht\' erscheint, zumal Symbole (die Taube des Hl.Geistes) oder Inschriften (das \"divinitus consecrata\" in Einsiedeln), dies auch genau bezeichnen. Es \'ist\' - für einmal erfahrbar - das göttliche Licht.

Wo soviel \'commercium\' zwischen Gott und den Menschen stattfindet, wird man also auch immer wieder Lichterscheinungen und auf Lichtstrahlen jeder Art stossen. Und wo immer der Künstler gefordert ist, solches darzustellen, wird er die sich bietende Gelegenheit ebenso nachvollziehbarer wie adäquater Darstellung nutzen und dies \'ad oculos\' demonstrieren. Die hoch angesetzte, vermittelnde Aufgabe des Künstlers als der, der in Licht und Farbe die Dinge darstellt und selbst Unvorstellbares nach dieser Massgabe in die Darstellung zu bringen befähigt ist, wird einmal mehr in ihrer ganzen Bedeutung und in ihrem ganzen Gewicht erkennbar.

Der Künstler ist so in seiner vermittelnden Funktion hervorgehoben. Das Licht ist andererseits selbst Mittel des Sehens; in ihm \'bewegt\' sich der Sehsinn. Umso mehr bietet sich so die Möglichkeit an, auf das Sehen - und über die Sinne - auf den Menschen Einfluss zu nehmen. Man wusste mit den Lichteffekten, mit Helligkeit, mit gedämpften Licht umzugehen, sosehr, dass sich die Kirche gelegentlich gegen soviel \'religiöse Stimmung\' - dem schon früh auf gotische Kathedralen bezogenen \"dim light\" - ausdrücklich verwahrte. Auch hier wie in so vielen ähnlich gelagerten Situationen gilt,

dass sich die Mittel in der Hand des Künstlers verselbständigen und er selbst über Licht und Farbe nach seinem künstlerischen Ermessen verfügt.  
Kaum ein Thema ist in jener 'barocken' Zeit so vielfältig und reich ausgestattet, wie das von Licht und Farbe.

Es bietet sich umso mehr an, vorerst auf eine genauere Grenzziehung zu verzichten und der Frage freien Lauf zu geben, auf dass der Vielfalt möglichst umfassend entsprochen werden kann... und die Teilnahme an unserem 'Jubiläums-Barocksommerkurs' rege sei.

Okt.08 / W.Oe.

Eine ausführliche Version dieses Textes findet sich unter:  
[www.bibliothek-Oechslin.ch](http://www.bibliothek-Oechslin.ch)

Quellennachweis:

CFP: Sommerkurs: Barock/Licht, Farbe (Einsiedeln, 28 Jun- 2 Jul 09). In: ArtHist.net, 29.10.2008. Letzter Zugriff 12.01.2026. <<https://arthist.net/archive/30851>>.